

Bezugspreis:

Wochenschrift 90.— M. monatlich 30.— M. ...

Der „Vorwärts“ mit der Sonntagsbeilage „Rolf und Feit“ ...

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Anzeigenpreis: Die einseitige Raumverrechnung ...

SW

Redaktion und Expedition: SW 68, Lindenstr. 3

Freitag, den 28. April 1922

Vorwärts-Verlag S.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3

Poincarés Verschleppungsversuche.

Paris, 28. April. (W.Z.) Die Agence Havas meldet: Unter den ...

Was die Prüfung des deutsch-russischen Abkommens mit Bezug auf die bestehenden Verträge ...

Die Reichsfinanzkonferenz.

Eine Rede des Reichsfinanzministers Hermes.

Würzburg, 28. April. (W.Z.) Auf Einladung des Reichsministers der Finanzen trat heute in Würzburg eine Konferenz ...

Gemeinschaftlich wie die Not, die uns verbringt, muß die Arbeit sein, in der wir sie bekämpfen. Finanzverfassung und Finanzverwaltung des Reichs ...

Neugestaltung der Steuererhebung erfolgen.

Für beide Maßnahmen stand keine ausreichende Frist zur Verfügung, die eine ruhige Fortentwicklung und Ueberleitung gestattet hätte.

Auf der anderen Seite lehrte beispielsweise der Erfolg der Umsatzsteuer und namentlich der Einkommenssteuer,

müßten nach seiner Ansicht vollständig von der Versammlung ausgeschlossen sein.

Bisher hat Poincaré noch keine persönliche Einladung Lloyd Georges nach Genua erhalten.

Der Kabinettsrat trat um 6 Uhr nachmittags abermals zusammen. Er leitete die Prüfung der Telegramme aus Genua über die Verhandlungen mit der Sowjetregierung fort.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß heute im Laufe des Tages ein neuer Ministerrat stattfindet, da der Ministerpräsident die Absicht hat, seine Kollegen auch über die geringsten Ereignisse, die sich in Genua abspielen, auf dem laufenden zu halten.

Lloyd George besteht auf der Reparationsdebatte.

London, 28. April. (W.Z.) „Westminster Gazette“ berichtet aus Genua, die Konferenz sei jetzt darin einig, daß die Entscheidung der Reparationsfrage unvermeidlich sei.

Exchange Telegraph meldet aus Genua, von maßgebender Seite werde mitgeteilt, daß Lloyd George entschlossen sei, alle Reparationsfragen sowohl bezüglich der Verzinsung als auch der Sanktionen auf der Versammlung der Unterzeichner des Friedensvertrags aufzuwerfen.

wie doch im übrigen eine wesentliche Besserung der Verhältnisse eingetreten ist. Es wird den Herren von Interesse sein, wenn ich dazu mitteilen kann, daß nach einem vorläufigen Abschluß für das Rechnungsjahr 1921 die Einnahmen des Reiches aus Steuern und Abgaben annähernd 90 Milliarden betragen haben, was gegenüber einem Voranschlag von nur 56,6 Milliarden ein Mehr um etwa 60 Proz.

bedeutet. Die Einkommensteuer ist daran mit rund 28 Milliarden beteiligt gegenüber einem Etatanschlag von ursprünglich 12, später 20 Milliarden und die Umsatzsteuer mit fast 12 Milliarden gegenüber einem Etatanschlag von ursprünglich 5,4, später 9 Milliarden.

Verschärfter Kampf in der Metallindustrie.

Der den Metallarbeitern in Süddeutschland von den Arbeitgebern aufgezwungene Kampf gegen die Verlängerung der Arbeitszeit um wöchentlich zwei Stunden, der bereits seit acht Wochen im Gange ist, steht offenbar vor einer entscheidenden Wendung.

Der Vorstand des Gesamtverbandes Deutscher Metallindustrieller sah sich genötigt, zu der Situation Stellung zu nehmen und hat am 26. April in Stuttgart folgenden Beschluß gefaßt: „Der Vorstand hat von dem Bericht über die Entwicklung und den jetzigen Stand des Streiks in der süddeutschen Metallindustrie Kenntnis genommen.“

Die Metallarbeiterschaft wird sich durch diesen Beschluß nicht beirren lassen und die Metallindustriellen außerhalb Süddeutschlands werden es sich noch überlegen, wegen der zwei Stunden weitere Kämpfe einzuleiten.

„Politik des Irrsinns.“

Als am Donnerstag in der Stadtverordnetenversammlung Kohlenkauf und Wassertarife abgelehnt wurden und damit die Ablehnung des Schiedsspruches zugleich zur Gewissheit wurde, da riefen zwei Arbeiterparteien des Roten Hauses stürmisch Bravo!

Seit dem 1. April sind der städtischen Arbeiterschaft durch Schiedsspruch erhöhte Löhne zuerkannt, Löhne, die nur in kümmerlichem Umfange der rasend gestiegenen Teuerung gerecht werden. Bis heute werden noch die Märzlöhne mit Stundenlohn von wenig über 10 M. ausbezahlt, am Donnerstag lief der Termin für die Zustimmung zum Schiedsspruch ab.

Und dann die Verhandlung selbst. Zwei Arbeiterparteien hatten große Protestreden gegen die Deckungsvorlage, die die Mittel für die Lohnerhöhung flüssig machen will, rühren aber keinen Finger, um eine Mehrheit für die Annahme des Schiedsspruches zustande zu bringen.

Auf den Beschluß kommt es doch an, auf das Zustandekommen einer Mehrheit durch Ueberzeugen und Verhandeln. Oder denken die Unabhängigen und Kommunisten wirklich, daß die städtischen Arbeiter von ihren schönen Reden über Arbeiterfreundschaft satt werden?

Sollten die Unabhängigen und Kommunisten nicht am Donnerstag doch einen Augenblick stuhlig geworden sein, als sie sich bei allen entscheidenden Abstimmungen in der alleinigen Gesellschaft der Deutschnationalen befanden?

Um solcher Differenzen willen gefährden Arbeiterparteien die Ruhe in unseren städtischen Betrieben, gefährden sie die endliche Auszahlung der dringend notwendigen

gen Löhne, gefährden sie aber vor allem auch die Erhaltung der städtischen Werke in eigener Regie. Der mangelnde Ausgleich im städtischen Haushalt, die unzureichende Rentabilität der städtischen Betriebe, die durch die Ablehnung aller Tarife herbeigeführt wird, sind natürlich Wasser auf die Mühlen derjenigen, die seit Jahr und Tag daran arbeiten, unsere kommunalen Werke in die Hände des Privatkapitals und der privaten Ausbeutung hinüberzuspielen. Wir zweifeln keinen Augenblick daran, daß die werttätige Bevölkerung Groß-Berlins das Irrsinnige einer solchen Politik erkennt, daß sie, vor dieser klaren Entscheidung gestellt, vor der das Stadtparlament steht: Erhöhung der Tarife oder Verkauf der Betriebe an das Privatkapital? das ganz gewiß harte Opfer der persönlichen Belastung um des höheren Zweckes willen auf sich nehmen wird, daß sie der unabhängig-kommunistisch-deutschen nationalen Katastrophenpolitik eine klare und unzweideutige Absage erteilen wird.

Unsere Partei darf das Verdienst für sich in Anspruch nehmen, daß sie diese Sachlage klar erkannt und daraufhin die einzig mögliche Entscheidung gefällt hat, daß sie nicht nur durch schöne Reden ihre Arbeiterfreundlichkeit bewiesen hat, sondern daß sie den leider nun gescheiterten Versuch unternommen hat, praktische Arbeiterpolitik zu treiben durch eine Zusammenfassung aller der Parteien, denen nichts an einem Chaos in Berlin gelegen ist. Sie wird diese Politik auch jetzt in zwölfter Stunde trotz der Enttäuschung des Donnerstags weiterbetreiben, und sie hat janiel Vertrauen in die politische Einsicht der städtischen Arbeiterschaft wie der gesamten werttätigen Bevölkerung Groß-Berlins, daß sie einer solchen Politik Verständnis entgegenbringt, daß sie zu unterscheiden weiß zwischen scheinbarer und wirklicher Arbeiterpolitik.

Kommunale Rechtsbolschewisten.

Als Chemnitz wird uns geschrieben: Die Rechtsparteien regen sich immer über die Schuldenwirtschaft auf, die Reich, Staaten und Gemeinden treiben, und sehnen sich nach „geordneten Zuständen“. Wie wenig ernst ihnen dies Verlangen nach einer guten Finanzpolitik ist, haben sie vor einigen Tagen in Chemnitz bei der Beratung des Haushaltsplans durch Rat und Stadtverordnete gezeigt. Der Haushaltsauschuss hatte in diesen und langwierigen Sitzungen siederhaft gearbeitet. Mit den verschiedensten Vätern hatte man unterhandelt. Schließlich war es gelungen, den Haushaltsplan so auszuwickeln, daß sich Ausgaben und Einnahmen die Waage halten. Zurzeit ist Chemnitz außer Kasse! Die einzige deutsche Großstadt, die den Haushaltsplan fürs neue Rechnungsjahr ohne Fehlbetrag abgeschlossen hat. Hierüber hätten die Stadtverordnete, die der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei angehören, ihre helle Freude haben können. Das war jedoch nicht der Fall.

Ihre Sprecher wandten sich zunächst gegen zwei Ansätze für die Gemeindefinanzwirtschaft und gegen den Posten von 500.000 M., der zur unentgeltlichen Ausrüstung der Schreib- und Rechnungsbücher an sämtliche Volksschüler eingesetzt war. Dann bezweifelten sie, die 20 Millionen Mark zu streichen, welche die vor einiger Zeit beschlossene sogenannte soziale Abgabe einbringen soll. (Jeder Unternehmer hat 1 Proz. von der Summe, die er für Löhne und Gehälter ausbezahlt, als städtische Steuer zu bezahlen.) Dadurch, daß die Vertreter der Rechtsparteien gegen diese 20 Millionen stimmten, zeigten sie zunächst, wie wenig ihnen an einer Balanzierung des Haushaltsplanes und an geordneter Finanzwirtschaft gelegen ist, wenn ihr Geldbeutel einmal etwas geschöpft wird.

Aber es kam noch besser! Als die Anträge der Rechtsparteien von den Sozialdemokraten, den Kommunisten und den Demokraten abgelehnt worden waren, verlas der Vorsitzende der deutschnationalen Stadtverordnetenfraktion eine Erklärung, daß seine Parteigenossen nunmehr gegen den ganzen Etat stimmen würden. Die gleiche Erklärung gab der Sprecher der Deutschen Volkspartei ab. Dabei rechnete die Rechte auf Unterstützung von der äußersten Linken. Es waren nämlich auch einige kommunistischen Anträge abgelehnt worden; und die Kommunisten pflegen

in solchen Fällen, wo sie in Einzelheiten ihren Willen nicht durchsetzen können, ebenfalls das Ganze abzulehnen. Mit den acht Kommunisten zusammen hätten die Vertreter der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei im Stadtverordnetenkollegium die Mehrheit gehabt. Aber die Kommunisten taten der Rechte diesen Gefallen nicht. Sie stimmten dem Haushaltsplan zu, der damit gegen 23 Stimmen angenommen wurde. Das löste stürmischen Beifall und ziemlich Heiterkeit aus.

Die Vertreter der Rechtsparteien in der Chemnitzer Stadtverordnetenversammlung aber haben damit bewiesen, daß sie bolschewistischer als die Kommunisten sein können, wenn es an ihren Geldbeutel geht!

„Deutsche Justiz.“

Zu einer Massenkundgebung gegen die sich häufenden unverständlichen und aufreizenden Urteile der deutschen Strafsjustiz kam es am Donnerstag abend anlässlich einer von der Deutschen Liga für Menschenrechte in der Neuen Welt in der Hofenstraße veranstalteten Protestversammlung, die den über 5000 Personen fassenden Riesensaal bis auf den letzten Platz füllte. Die Versammlung bekam dadurch eine besondere Note, daß von den fünf Rednern vier Juristen, also gewiß die sachkundigsten Beurteiler der vorhandenen Mißstände waren. Von den einzelnen Rednern wurden die bemerkenswertesten Fälle von Fehlurteilen der letzten Jahre, die zu der im Volke herrschenden Empörung geführt haben und zum Teil aus den Zeitungen bekannt waren, noch einmal der Öffentlichkeit vorgetragen. Unter den Anwesenden bemerkte man sehr viele mittlere und untere Justizbeamte.

In seinen einleitenden Worten wies Hellmut von Gerlach auf die Tatsache hin, daß die französische Liga für Menschenrechte, die Vereinigung aufrichtigster und ehrlichster französischer Friedensfreunde, heute bereits über 100.000 Mitglieder zähle. Der Redner lehnte auch die Vorwürfe ab, die man dem Reichsjustizminister über die deutschen Justizverhältnisse mache. Die eigentlichen Gegner aller durchgreifenden Reformen seien die Geheimräte, die aus der alten Zeit übernommen werden mußten. Wir haben zwar eine Republik, aber außer den Arbeitern sehr wenig Republikaner. (Beifall.)

Als erster Redner sprach Kammergerichtsrat Freymuth und erörterte die Gründe des im Volke vorhandenen Mißtrauens gegen die gelehrten Richter. Die Unabhängigkeit der Rechtspflege wird keineswegs durch ihre Kritik gefährdet und die Richterorganisation sollte sich solcher Kritik gegenüber nicht auf hohe Pferde setzen. Die Richter von heute sind noch die des alten Systems, die beherrscht waren von den drei Gesichtspunkten: Der Einkleidung gegen die Sozialdemokratie, von der Kriegspolizei und des Obergichtsrichters. Beschämend sei, daß in der Kriegspolizei Rechtsgelehrte von Belust, wie Professor Jietzmann-Bonn und Professor Gierke, Gedanken verbreitet haben, die dem wahren Rechtsgefühl Hohn sprechen. Als ein Mittel zur Besserung der Zustände von heute bezeichnete der Redner nicht die Wahl der Richter, sondern die vermehrte Heranziehung des Laienelements nach gerechten Grundätzen. Als zweiter Redner sprach Ignaz Wobbel, der in äußerst scharfer und scharfer Weise den Betrieb in der Justizabteilung „Roabit“ kritisierte. Er schloß seine Ausführungen mit dem Bekenntnis, daß es mit dem Vertrauen des deutschen Volkes in eine unpolitische Justiz ein für allemal vorbei sei. Die Bevölkerung habe die Ueberzeugung gewonnen, daß die politischen Urteile der letzten Zeit gar keine Justiz mehr seien, sondern Rache und Vergeltung für den 9. November. Dr. Gumbel, der Verfasser der auch häufig im Parlament zitierten Schrift „Zwei Jahre Nord“, erläuterte an einer graphisch dargestellten furchtbaren Statistik die Fälle politischer Morde, die seit 1918 von Reaktionsären gegen Republikaner begangen worden sind, ohne ihre Sühne durch unsere Justiz zu finden.

Als letzter Redner sprach Genosse Kuttner, R. d. L. Er brachte zunächst folgendes von dem Reichsjustizminister Genossen Dr. Radbruch an ihn gerichtete Schreiben zur Verlesung: „Werter Genosse Kuttner! Es ist Ihnen bekannt, warum ich der heutigen Versammlung fernbleibe. Seien Sie bitte trotzdem überzeugt, daß ich ihre große Bedeutung beimesse und ihren Ergebnissen ernste Beachtung schenken werde. Ich teile mit Ihnen die tiefe Sorge um unsere Rechtspflege, die durch leider nicht nur vereinzelt Fehlurteile in politischen Prozessen in Gefahr ist, immer mehr Boden im Volke zu verlieren. Aber ich weiß Sie auch darin mit mir einig, daß Sie die Beurteilung, die für zahlreiche politische Prozesse gelten mag, nicht über dieses zwar

wichtige, aber doch verhältnismäßige schmale Gebiet hinaus verallgemeinern auf das ganze breite Feld unserer Straf- und Zivilrechtspflege, auf die pflichtgetreue, rechtschaffende Arbeit deutscher Richter erstrecken werden.“

Kuttner beleuchtete im Anschluß hieran die politischen Tendenzen und stellte fest, daß sich die Richter in der Weisheit immer noch als Hüter des alten Obrigkeitsstaates fühlen. In dem untererwärts bestehenden republikanischen Richterbund haben die von dem Geist der neuen Zeit erfassten Richter ihre Organisation gefunden. Mit starken und eindrucksvollen Worten wies Genosse Kuttner schließlich darauf hin, daß es nicht allein auf die Justiz und die Richter, sondern auch auf das Volk ankomme. Die Gesamtheit müsse sich zum Anwalt der Bedrückten machen. Einige sich wie Betrunkene gebärdende Krakeeler versuchten die Ausführungen des Genossen Kuttner zu stören, doch bewies der starke Schlußbeifall, daß die Versammlung sich seinen maßvollen und sachlichen Ausführungen anschloß.

Nach Beendigung der Reden wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, die den Reichsjustizminister ersucht, seine ganze Kraft für die schnelle Beseitigung der in Bayern herrschenden politischen Ausnahmezustände gegen die linksgerichteten politischen Gefangenen einzusetzen. Der sehr reichliche Reinertrag der Versammlung geht an die Reichsjustizminister Gefangenen. Eine Telleraktion ergab 1541 M.

Lügen des alten Regimes.

Neue diplomatische Dokumente im Eisner-Prozess.

München, 27. April. (Eigener Drahtbericht.) Der Prozess um die „Schuldfrage“, wie sie die Münchener Rechtsprechung genannt hat, die Befeldigungsfrage Fechenbach gegen Cohnmann, hat die Drahtzieher der Münchener alldutschen Propaganda neuerdings schwer belastet. Die Vernehmung des Legationsrats v. Chapuis von der Bayerischen Gesandtschaft in Berlin gestattete sich zu einer völligen Entlastung Kurt Eisners von der ihm unterstellten Fälschung des Verhörsprotokolls — richtiger Schönsch — Berichtes. Eisner war bei seiner Anwesenheit in Berlin ehrlich erstaunt, als er erfuhr, daß der Bericht nicht von Verhörsfeld, sondern vom Freiherrn von Schoen stammt.

Uebrigens ergab der heutige Verhandlungstag, daß es in der wilhelminischen Diplomatie üblich war, sich eine „doppelte Buchführung“ zu gestalten, d. h. neben dem amtlichen Bericht private Informationen weiterzugeben. Einen derartigen Bericht ließ der Vertreter des Privatklägers heute verlesen, um den Beweis zu erbringen, daß der bayerische Gesandte in Berlin dem bayerischen Ministerpräsidenten klar die Anweisung erteilt hat, wie man im höheren Interesse zu lügen habe. Die bayerische Regierung ist dieser Anweisung, wie ein Artikel der „Staatszeitung“ beweist, prompt gefolgt. Es handelt sich um ein Schreiben des bayerischen Gesandten Grafen Verhörsfeld an den Ministerpräsidenten in privater Form, ohne Unterschrift und Nummer, vom 9. Dezember 1914.

Der wesentlichste Inhalt ist folgender: Das französische Gesandte erwähnte eine Unterredung zwischen Hertling und dem französischen Gesandten. Nach dem „Matin“ hätte Hertling zu dem Gesandten gesagt, daß ihm das österreichische Ultimatum bekannt sei, das Austro-Ungarn habe aber allen Staaten gegenüber davon festgehalten, daß das österreichische Ultimatum vor seiner Ueberreichung nicht bekannt gewesen sei. Nun sei dem bayerischen Gesandten aus den Akten bekannt, daß Graf Hertling durch den Bericht des französischen Gesandten hierüber unterrichtet sei. Dieser habe aber in seinem Bericht darauf hingewiesen, daß Deutschland behaupten werde, es sei von der österreichischen Aktion ebenso überrascht worden wie alle anderen Mächte. Dabei müsse es selbstredend bleiben, und es müsse daher auf alle Fälle beschränkt werden, daß Graf Hertling um den Inhalt des Ultimatus bereits wüßte. Es müsse als selbstverständlich hingestellt werden, daß Graf Hertling den französischen Gesandten auf den Ernst der Lage aufmerksam gemacht habe, es sei ja möglich, daß sich der Unterstaatssekretär Zimmermann dieser Unterredung mit Schoen nicht mehr erinnere und daß man den Bericht Schoens überhaupt ignorieren könne. Es würde sich trotzdem empfehlen, jede Kenntnis in Abrede zu stellen. Eine Richtigstellung solle in der „Bayerischen Staatszeitung“ erfolgen.

Die „Richtigstellung“ in der „Bayerischen Staatszeitung“ wurde prompt ausgeführt.

Der Vertreter des Privatklägers stellte fest, daß Graf Verhörsfeld die Authentizität des Berichts in einer Unterredung mit ihm nicht in Zweifel gezogen habe.

Der 1. Mai ist auf Ministerratsbeschluss Staatsfeiertag in der Tschechoslowakei.

Steglicher Schloßparktheater.

„Balduins Hochzeit“ von Wilhelm Krag.

Das Stückchen des norwegischen Verfassers zeigt in einer ganzen Reihe von Szenen eigen, vom konventionellen Theaterabwert wohlwiegend abweichende Physiognomie. In der derb naturalistischen Komik, mit der im ersten und im zweiten Akte das Verhältnis der beiden einigten Schwannswagabunden geschildert wird, steckt eine gute Dosis wirklichen Humors, der liebevoll den wunderlichen Zirkel des menschlichen Narziss nachgeht, gutmütig lachend inmitten arg moralischer Verkommenheit noch immer Jüge freundlich drohlicher Nivität aufspürt. Einer der beiden Schnapsgeffen, Simon Sörensen, ist nach reich, wenn auch nicht eben rühmlich bewegtem Leben in den Hofen einer Kleinbürgerlich behäbigen Ehe eingelaufen und wird von seiner besseren Hälfte, die gleichfalls manches auf dem Kerbholz hat, obendrein ob seiner Bornehmheit und Feinheit noch besonders angefaßt. Die guten Kleider, die er auf dem Leib trägt, das saubere Stübchen mit dem Ausblick auf den Hofen, die stets gefüllte Flasche, in fest verschlossener Truhe wohl verborgen, verleihen ihm das Bewußtsein unangreifbarer Respektabilität. Auf Aerte in Lumpen, wie er selber einer war, schaut er mit voller Verachtung herab. So will er auch den Stromer Balduin, der bei ihm vor spricht, sofort entriistet vor die Tür setzen, bis er in dem Fremden seinen einstigen Mitkumpen entdeckt. Diverse Schnapsbe bei der Feler dieses Wiedersehens erwärmen in ihm mehr und mehr die erschlafenen kameradschaftlichen Gefühle. Immer zum Kommandieren aufgelegt, kommt ihm die Idee, an diesem passiven, einfüllig dummen Burschen die Erzieherrolle zu übernehmen, ihn vermöge einer heiratungsfähigen Witwe gewaltsam auf die gleiche Höhe der Gerechtigkeit, die er selbst erlangt, zu befördern. Welch vergnügliche Aussicht, wenn der ihn dann als Nachbar auf seinen kleinen Extratouren, die er sich im Geheimen immer noch erlaubt, wird beglückseln können!

Die Kur, die er dem armen Balduin im Grunde ganz gegen dessen Willen angedeihen läßt, ist in dem Stückchen höchst uftig ausgemalt. Die Pointen, durch die vorzügliche Darstellung der Herrr Drecher und Dietrich wirksam unterstützt, riefen stürmische Freiterheit hervor. Insbesondere Dietrichs phlegmatischer, unter den ungewohnten neuen Pflichten leuzender Balduin war von unwiderstehlicher und überzeugend echter Komik. Schade, daß nach so verdienstvollen originellen Anfängen dann die Erfindungskraft verfliegt. Zu einer über das Detail des Zuständlicher hinausgehenden Entwicklung, die mit einem organisch motivierten und zugleich überwältigenden Komödientumpe abschließt, hat es nicht erreicht. Bei der Verlobung und bei dem Hochzeitsfest des neuen Bärchens erriß Krag zum Halbheile verlegener, ganz äußerlicher Possentrids. — Die Aufführung selber verdiente alles Lob.

Auch die beiden Frauenfiguren kamen im Spielt Rosa Wohlgemuths und Gertrud Loewes lebendig amüstant heraus. Die Willeuführung wurde durch das hübsche Zimmerchen im Seemannsstübchen ergäntzt. Conrad Schmidt.

Werkbund-Ausstellung in Nordamerika.

In Newark, der Hauptstadt des Staates New Jersey, ist in der vorigen Woche eine von vielen Mitgliedern des Deutschen Werkbundes beschickte Ausstellung eröffnet worden, die sich Ende Mai auf die Wanderschaft durch Amerika begeben wird, um im Spätherbst in New York die letzte Station zu machen. Von der Washingtoner Regierung aus ist versprochen worden, dem Unternehmen so viel wie möglich zu helfen. Der Eindruck der Veranstaltung wird, wie wir der Seemannschen „Kunstchronik“ entnehmen, im großen und ganzen als sehr günstig bezeichnet. Der Katalog enthält 1400 Nummern, von denen man allerdings vielleicht 100 bis 150 missen könnte. Das deutsche Buchgewerbe ist die vollständigste Abteilung und wird sicher Eindruck machen, denn Leistungen, wie sie dort gezeigt werden, gehören zurzeit noch in Amerika zu den Unmöglichkeitlichen. Auch die Puppenschau ist recht vollständig und kann wohl nicht übertroffen werden, auch nicht von anderen europäischen Ländern, von Amerika zu schweigen. Von der Veranstaltung ist ein zweifacher Nutzen zu erwarten: sie wird dem deutschen Kunstgewerbe ein neues Betätigungsfeld erschließen und der Befestigung der deutsch-amerikanischen Beziehungen dienlich sein.

Ernst Toller über „proletarische Kunst“. Ernst Toller hat soeben eine dreiaktige proletarische Tragödie „Die Hinkemanns“ beendet. Dem Buch ist diese „Anmerkung zur proletarischen Kunst“ vorgelegt: „Auch die proletarische Kunst ist im Tiefsten allumfassend — wie das Leben, wie der Tod. Es gibt eine proletarische Kunst nur insofern, als für den Gestaltenden die Mannigfaltigkeiten proletarischen Seelenlebens Wege zur Formung des Ewig-Menschlichen sind.“

Heilung durch den Film. In Neach in Wales wohnte ein Kriegsteilnehmer, der infolge eines im Felde erlittenen Nervenschlages die Sprache verloren hatte, einer Kinovorstellung bei, bei der ein Stück aus Bild-West vorgeführt wurde. Der Mann regte sich dabei so sehr auf, daß er aus dem Theater geführt werden mußte. Im Freien angelangt, fiel er in Ohnmacht. Als er wieder zum Bewußtsein kam, hatte er die Sprache wiedergewonnen. — Ein sehr merkwürdiger Fall. Senft pflegen sich am Kino nur die beteiligten Unternehmer und Schauspieler gesund zu machen.

„Glühwürmchenbeleuchtung.“ Professor Newton Horner von der amerikanischen Princeton-Universität will nach eingehenden Studien über die Lichtquelle der Leuchtfliegen, Parasiten, Krustentiere und anderer Organismen ein Verfahren entdeckt haben, das ihm gestattet, diese Quelle zur Erzeugung eines dauernd brennenden, kalten Lichts zu benutzen. Die lichtemittierende Substanz wird zu dem Zweck in Wasser aufgelöst und in eine Flasche gefüllt. Sie erscheint in einem dunklen Raum wie Wasser, das mit blauer Flamme brennt. Man kann bei diesem Licht bequem lesen. Der Leuchtstoff der flucht, ohne Hitze zu entwickeln, stammt von einem Krustentier von der Größe einer Pilze, das aus Japan kommt. Der Stoff unterscheidet sich in nichts von dem, der den Glühwürm und die Feuerfliege auszeichnet, der kohlendes Holz zum Glühen bringt und Fleisch, das lange Zeit im Kühlschrank aufbewahrt wurde, phosphoreszieren läßt. Der Stoff wird „Luciferin“ genannt. Das von seinem Stammorganismus losgelöste „Luciferin“ verliert seine Leuchtstärke,

gewinnt sie jedoch wieder bei Sauerstoffzufuhr, doch wird sie wiederum herabgedämpft, wenn es längere Zeit der Einwirkung des Sauerstoffs ausgesetzt bleibt. Professor Horner hat nun ein Verfahren ausgearbeitet, das eine intermittierende Sauerstoffeinwirkung und damit die dauernde Erhaltung der Leuchtstärke ermöglicht. Empfindliche Thermometer, die in die mit „Luciferin“ gefüllten Flaschen gebracht wurden, zeigten eine Temperaturerhöhung von weniger als einem Tausendstel eines Prozents. Professor Horner gibt allerdings zu, daß die Erfindung im gegenwärtigen Stadium ihrer Entwicklung praktisch noch ohne Wert ist.

Walfang von Südgeorgien. Seit vielen Jahrzehnten ist der Walfang ein besonders einträgliches Betätigungsfeld der norwegischen Seeleute gewesen. Freilich sind die Norweger nahe gelegenen nördlichen Gewässern in starkem Maße abgesehen, und das Walfischfängergewerbe drohte ganz zu erliegen, als von unternehmungslustigen Kapitänen im fernen Süden neue ergiebige Wandergründe entdeckt wurden. So ist die Insel Südgeorgien im südlichsten Teile des Atlantischen Ozeans, die neuerdings als Schauplatz des plötzlichen Todes des Südpolarforschers Shackleton viel genannt wurde, der Stützpunkt norwegischer und auch argentinischer Walfangunternehmungen geworden. Von 1910 bis 1920 sind über 40.000 Wale hier verarbeitet worden, die einen Gesamtwert von etwa 50 Millionen Dollar darstellten. Während man in den ersten Jahren hauptsächlich den verhältnismäßig kleinen, aber leicht zu erlegenden Buckelwalen nachstellte, wandte man sich dann den größeren Finnwalen zu und ist jetzt bei der größten, aber in weit geringerer Zahl vorhandenen Walart, dem bis 31 Meter langen Blauwal, angelangt. Die Zeit, in der auch in diesen abgelegenen Gewässern die Wale beinahe ausgerottet sein werden, scheint somit nicht mehr fern zu sein. Schon vor hundert Jahren, 1800 bis 1820, war Südgeorgien der Schauplatz räuberischer Raubjagd, als die Pelzrobber oder „Seebären“, die sich dort zur Fortpflanzungszeit versammelten, zu diesen Tausenden (in der „Sailon“ 1800 bis 1801 allein 11.200!) hingeschlachtet wurden. Die neue Ausbeutungsperiode scheint dank den modernen Mitteln der Raubjagd noch rascher vorübergehen zu sollen als die erste.

Die Große Volkshalle Berlin verdrängt neben Franz v. Horklin den letzten alten Kapellmeister des Reichsopertheaters, Dr. Ernst Praetorius, als dirigierendes ersten Kapellmeister.

Im Neuen Theater am Zoo finden am 4. und 5. Mai zwei russische Tanschauspiele statt. Während dieser beiden Tage arbeitet das Neue Theater am Zoo mit „Scamoles“ im Großen Haus des Schloßparktheaters Steglitz.

Reinhold von Menzels Friedrichs-Holzschuitten. Kaiser's „Wichtige Friedrichs des Großen“ mit den Holzschuitten Menzels ist jetzt mit den Originalen des Reichs in den Verlag von G. H. Hermann übergegangen. Das berühmte Werk, das in seiner originalen Form seit einem Menschenalter nicht mehr gedruckt worden ist, soll nun zu Wirtschaffen in der unerschöpflichen Schönheit der ersten Auflage, von Prinzess Originalen gedruckt und mit den noch vorhandenen, nach Menzels Zeichnung gezeichneten Stempeln gebunden, wieder erscheinen.

Feuerbestattung in Japan. Das erste mit einem elektrischen Verbrennungsapparat angetriebene Krematorium in Japan ist zu Osaka erbaut worden. Es wird der öffentlichen Benutzung zugestimmt werden, sobald die offizielle Genehmigung der Regierung erteilt ist.

Fruchtlose Arbeit.

Die Ablehnung der Dedungsvorlage im Stadtparlament.

Aus der gestrigen Stadtverordnetenversammlung, die nachts um 1 Uhr endete, haben wir in der heutigen Morgenausgabe (Hauptblatt) noch das Ergebnis kurz gemeldet: die in der Gesamtstimmung erfolgte Ablehnung der ganzen Dedungsvorlage. Zu unserem ausführlicheren Bericht über den ersten Teil der Sitzung (Morgenausgabe, Beiblatt) sei hier nachgetragen, daß dem im Ausschuss zustande gekommenen Kompromiß auch die kleinen Fraktionen der Demokraten, der Wirtschaftsparteier und des Zentrums durch Michaleffs, Müller-Franken und Recker ihre Unterstützung zugesagten. Die Sachlichkeit der Verhandlungen schien nur Knüppel-Künze nicht zu passen, der durch den herausfordernden Ton seines wichtigstwertigen Veredes die Linke zu Protesten veranlaßte. Als er — er! — mit seinem „Gefühl für die Arbeiter“ prahlte, brandmarkte ihn ein Zwischenruf: „Stinnes-Knecht!“ Auf die Bemerkung Jubells (L. Soz.): „Dann müßten Sie nicht Stinnes um Geld bitten!“ schimpfte er: „Es ist eine Lüge, wenn jemand behauptet, ich hätte jemals direkt oder indirekt Herrn Stinnes um Geld gebeten. Herr Jubel, wenn Sie das sagen, sind Sie ein Lügner.“ Ob er einen Ordnungsruf erhielt, war in dem Lärm nicht zu verstehen.

Die Abstimmung über die Magistratsvorlage mit den vom Ausschuss empfohlenen Änderungen war eine zeitraubende Aufgabe, weil mehrere Fraktionen noch weitere Änderungsanträge eingebracht hatten. Nur eine Auswahl der Beschlüsse kann wiedergegeben werden. Ein Antrag der sozialdemokratischen Fraktion, die Beschränkung der Geltungsdauer des Manteltarifs und der Vereinbarung über das Mitbestimmungsrecht zu streichen, wurde gegen die Stimmen der drei Linksparteien abgelehnt. Der Antrag auf Aufhebung der Beschränkung bis 31. März 1923 wurde dann zum Beschluß erhoben. Mit einem Antrag, der für die Straßenbahnverwaltung „eine neue Betriebsform unter Heranziehung des Privatkapitals“ forderte, blieben die Deutschnationalen allein, auch die Demokraten stimmten nicht zu. Ein Antrag der Demokraten, die Ueberfüllung der Straßenbahnwagen durch schnellere Wagenfolge zu mildern, wurde einstimmig angenommen. Einstimmig wurde dem Ausschussantrag zugestimmt, daß die Straßenbahntarif-erhöhung „arbeitszeit abzulehnen“ ist. Weiter wurde abgelehnt die Erhöhung des Gaspreises und des Wasserpreises, dagegen mit ganz knapper Mehrheit angenommen die Erhöhung des Elektrizitätspreises. Unabhängige und Kommunisten verdrängten sich bei diesen Abstimmungen mit den Deutschnationalen. Die Forderung partieller Beteiligung der Stadtverordnetenversammlung bei Verhandlungen des Magistrats über Tarifverordnungen, über Manteltarif und Mitbestimmungsrecht fand eine Mehrheit aus den drei Linksparteien samt den Demokraten. Zugestimmt wurde auch dem Verlangen nach baldigsten Magistratsvorlägen zur Hebung der Wirtschaftlichkeit der Betriebe und zur Beschaffung von Erneuerungsmitteln. In der Gesamtstimmung fiel dann die ganze durch obige Beschlüsse veränderte Vorlage, die jetzt von den drei Linksparteien gebilligt, aber von allen bürgerlichen Parteien verworfen wurde. Hiermit ist auch dem Schiedspruch bis auf weiteres die Zustimmung verweigert.

Eine von der Deutschen Volkspartei beantragte dritte Lesung wurde für zulässig erklärt, gegen den Widerspruch der Deutschnationalen, Unabhängigen und Kommunisten. Danach machte aber die so zugesprochene Opposition, ihren Abmarsch aus dem Saal beginnend, die Versammlung beschlußunfähig.

Der Berliner Stadthaushalt 1922

Ist der Stadtverordnetenversammlung soeben zugegangen. Die Endziffer beträgt 11 723 Millionen, der Zuschußbedarf hat sich von 733 auf 254 Millionen ermäßigt. Die Ueberschüsse der zentralen Werke haben sich von 176 auf 302 Millionen erhöht. Die Vorlage rechnet mit einem Gemeindefinanzanteil an den Reichsteuern und weiteren Reichs- und Landeszuschüssen von zusammen 1950 Millionen. Hierzu tritt der bisherige Anteil an der Reichsumsatzsteuer (5 Proz.) mit 192,5 Millionen. Es sollen ferner gedeckt werden 1,456 Milliarden durch Belastung der Realsteuer mit 1397,17 Proz. der staatlichen veranlagten Grund- und Gewerbesteuern. Außerdem erstreckt sich die Vorlage auf die Bewilligung und Befreiung des für 1922 eingestellten neuen Stellen und die Zins- und Tilgungsjahre für aufgenommenen Darlehen.

„Wer die alten Zeiten für schöner hält.“

Wie die Schwarzweißrotten werben, zeigt ein Flugblatt, durch das der Deutsche Jugendbund vor kurzem die „national-gesinnte Jugend“ Karisborsts zur Gründung einer Ortsgruppe einlud. Der mit einer Kaiserkrone „geschmückte“ Aufruf redet folgendermaßen auf die „Kameraden und Kameradinnen“ ein: „Ihr kennt alle den gegenwärtigen Tiefstand unseres deutschen Vaterlandes. Das Kaiserium ist gestürzt. Zwietracht ist in unser Volk eingezogen, machtlos ist das Reich ein Spielball fremden Willens. Undeutsche, fremdfeindliche Hochverräter, die ihre größte Freude über den dummen Wüch, der sich die „glorreiche“ Revolution vom 9. November ruhig gefallen ließ, empfanden, sind an all diesem schuld. Wer die alten Zeiten jedoch für schöner hält, wird beschimpft, mit Handgranaten beworfen oder durch Hochverratstücken zerlöcher, vielleicht auch wegen Verleumdung des „republikanischen Volksempfindens“ mit Zuchthaus bestraft.“

Die Kaiserkrone paßt zu dieser Klage um den Sturz des Kaiseriums, deren Gegenstück die Wut über das Seltsame der Revolution ist. Neu ist, daß schon, wer die alten Zeiten für schöner hält, „durch Maschinenengewehr-Lügel zerlöcher“ wird. Wie muß es in den Köpfen von Leuten aussehen, die den Mut haben, so etwas mit ihrer Unterschrift zu decken! Auf was die Schwarzweißrotten für die „alten Zeiten“ hinauslaufen, lehren die folgenden Sätze des Aufrufs:

„Trotzdem wollen wir, die nationale Jugend, uns nicht erschrecken lassen, sondern uns furchtlos und treu zu den alten Farben Schwarz-Weiß-Rot bekennen. Wir haben die Pflicht, die Erinnerung an Kaiser und Reich, an Macht und Größe hoch und heilig zu halten. Doch die Erinnerung und das Träumen allein nützt uns gar nichts. Vielmehr müssen wir arbeiten, uns heranbilden zu Männern und Frauen, die zielbewußte Arbeit zum Wohle und zum Wiederaufbau des Vaterlandes zu aller Macht und Größe leisten können. Wir wissen, daß auf unseren Schultern die Zukunft des Vaterlandes ruht, die Zukunft eines neuen Bismarck-Reiches, eines neuen deutschen Kaiserreiches.“

Also die Schwarzweißrotten wollen nicht träumen, sondern „zielbewußte“ Arbeit tun, von der sie die Aufrichtung eines „neuen deutschen Kaiserreiches“ erwarten. Können die oben mitgeteilten Sätze auf denkende Menschen anders wirken als wie eine Ermunterung, die republikanische Staatsverfassung zu beiseite zu schieben? Unterzeichnet ist der Aufruf von der Bundesleitung, vertreten durch zwei Personen, deren eine ein Amtsgerichtsrat Stierling ist. Wohlgerichtet: ein Amtsgerichtsrat, d. h. ein Gesehwächter!

Tafelberg in der Schmelze.

Wie wertvolles Diebesgut an den Mann gebracht wird. Heimliche Metallschmelzen spielen in der Einbruch- und Diebstahlschronik Berlins eine immer größere Rolle. Millionenwerte an kostbarem Silbergeschmuck liegen in der letzten Zeit wiederholt schon im Schmelztiegel, wenn die Kriminalpolizei von den Einbrüchen

Kenntnis erhielt. So auch jetzt wieder im Falle eines Millionen-einbruchs am Hohenzollerndamm.

Dort hatten Einbrecher in einer Villa für mehr als eine Million Tafel Silber gestohlen. Die Kriminalpolizei kam den Tätern bald auf die Spur und nahm sie fest. Es sind wiederholt vorbestrafte gemerbsmäßige Einbrecher, ein Anton Bartschat aus der Haburgstraße und ein Paul Kirshle, der nur zum Schein in der Hofdomstraße eine Besehianstalt betrieb. Die Einbrecher hatten das Silberzeug sofort nach der Altonaer Straße zu einem gewissen Brettal gebracht, der wegen Buchmachen und Hehlerei schon mehrfach bestraft ist. Brettal hatte es wieder weiter befördert an einen Zigarrenhändler Henschel in der Kaiserin-Augusta-Allee, dessen Haupterwerb in Ein- und Verkauf von Gold und Silber bestand, das er in einer Schmelze hinter seinem Laden „verarbeitete“. Bei ihm wurde auch das kostbare Silberzeug vom Hohenzollerndamm ohne Rücksicht auf seinen Kunstwert zer-schlagen, mit großen Scheren zerschneiden und eingeschmolzen. Die Schmelze ergab mehr als einen halben Zentner Feinsilber. Die noch warmen Barren brachte Henschel, um sie einer etwaigen Entdeckung durch die Kriminalpolizei zu entziehen, schnellst zu Verwandten in verschiedenen Stadtteilen. Hier fanden die Kriminalbeamten sie wieder und beschlagnahmten sie für den Eigentümer. Für die ganze Beute zahlte der Schmelzer dem Vermittler Brettal 70 000 M. Brettal zog sich eine Vermittlergebühr von 20 000 M. ab und händigte den beiden Einbrechern 50 000 Mark aus. Diese flüchteten sich vom Scheitel bis zur Sohle neu ein und veranstalteten Zechgelage, die den Rest ihres Beuteanteils bis auf 5000 M. zusammenschmelzen ließ.

„Volk und Zell“, unsere illustrierte Wochenchrift, liegt der heutigen Postausgabe bei.

Die Abfahrt der Kölner Sänger. Am heutigen Morgen um 7.55 Uhr haben die Kölner Gäste Berlin im Sonderzug verlassen. Auf dem Lehrter Bahnhof hatten sich zahlreiche Mitglieder des Berliner Lehrergesangsvereins und der Liedertafel eingefunden, die den scheidenden Kölner Freunden das Geleit gaben. Beide Chöre brachten dann kurz vor der Abfahrt noch ein Lied zum Vortrag, in das auch ein Teil der rheinischen Sänger mit einstimmte. Der Abschied, zu dem sich auch Vertreter des Magistrats eingefunden hatten, gestaltete sich zwischen den Berliner Vereinen und ihren Gästen überaus herzlich. Unter lebhaften Hochrufen der Zurückbleibenden und Dankesworten der Kölner für die Aufnahme in Berlin setzte sich der Zug nach in Bewegung.

Zusammenkunft des neuen Letzower Kreisrates. Der am 12. Februar, nach der Ungültigkeitserklärung der vorjährigen Wahl, neu gewählte Letzower Kreisrat tritt, wie wir erfahren, am Dienstag, 16. Mai, zu seiner ersten Sitzung zusammen. Den sachlichen Hauptgegenstand der Tagesordnung bildet der Haushaltsplan. Während der vorjährige Kreisrat eine sozialistische Mehrheit von einer Stimme aufwies, ist im neuen Kreisrat Stimmengleichheit vorhanden. Den 15 sozialistischen Kreisratsabgeordneten stehen 15 bürgerliche Abgeordnete einschließlich 2 Demokraten gegenüber.

Wetter für morgen.

Berlin und Umgegend. Ein wenig kühler, vielfach kälter, aber noch unbedeutend mit einzelnen Regenschauern und ziemlich frischen südwestlichen bis westlichen Winden.

Katastrophale Preissteigerung in Oesterreich.

Die Preissteigerungen in Wien haben eine katastrophale Wendung genommen. Nachdem das Fleisch bereits bis auf 4200 Kronen das Kilo erhöht ist, wird nunmehr der Preis für ein Brot auf 740 Kronen erhöht. Ein kleines Stück Weißbrot kostet 46 Kronen. Gleichzeitig wird die Erhöhung für die ober-schlesische Kohle vorgenommen; ein Kilo ober-schlesische Kohle kostet 70 Kronen. Zu diesen Erhöhungen kommen noch die Erhöhungen der Posttarife sowie der Telephontarife und ab 1. Mai eine bedeutende Erhöhung aller Wohnmieten. Auch die Wiener Zeitungen erhöhen nunmehr den Preis auf 76 Kronen für die Sonntagsausgabe, 70 Kronen für die Wochentagsausgabe und 20 Kronen für die Abendausgabe.

Gewinn-Auszug

19. Preuß.-Südd. (245. Preuß.) Klassen-Lotterie

1. Klasse 13. Ziehungstag. 27. April 1922.

Auf jede gezogene Nummer hat gleich große Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

Oben gezogen.	Nachdruck verboten.
In der Normallotziehung wurden Gewinne über 400 Mark gezogen:	
2 zu 30000 M 84411	
3 zu 18000 M 9 033	
2 zu 10000 M 247988	
34 zu 5000 M 10824 10841 25696 27684 65766 90326 118637 124853	
146911 147683 152859 173430 177393 182683 200005 234708 282673	
94 zu 3000 M 8616 10227 16374 16741 19311 19366 36496 4213 66523	
7997 78496 95911 10549 110803 111296 11762 11700 120836 137671	
138798 139826 157880 163496 16319 166297 167023 191112 193104 198582	
20768 207337 217661 217007 218367 239911 240655 247176 248082 262537	
259249 291736 279378 274988 289039 314946 291912 29006	
552 zu 1000 M 938 8167 10219 11853 13809 14990 16376 16944 17627	
17846 20666 24028 2584 25601 26013 26411 26484 27027 31826 3247	
32130 34235 35062 36041 41325 42103 44110 46987 46707 47332 47862	
52216 6 389 86140 87241 87318 89047 90081 90351 91923 93006 93977	
60901 60728 70 21 7 306 72723 76420 76737 80649 82678 82741 86441	
8706 89420 89678 9058 92931 9 933 18766 92256 102433 106404	
106476 108148 113605 114233 11671 116896 116185 116699 117186 120192	
120619 124467 124769 126380 126064 128001 128446 129420 130407 131990	
133927 135006 137001 141577 147011 147844 150166 153119 154908 154289	
156451 160188 168 69 166963 162306 164322 165779 166732 168867 172380	
174956 177814 178842 180621 181804 182621 183851 184898 187996 190901	
192280 196483 196981 200760 202610 204323 206311 206818 206786 209246	
211008 21 789 212963 218308 217601 218059 119819 220223 220782 21 707	
237070 239211 245560 249331 259833 259907 241816 243311 243214 249663	
249899 3 0526 250946 254328 254432 259 301 259726 260001 263282 264392	
266898 268284 28314 270489 271091 271146 273009 274426 276128 279781	
280985 282638 282816 285139 286160 286191 287418 28848 289289 289318	
290976 293328 293854	

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 Mark gezogen:

2 zu 18000 M 7233	
16 zu 5000 M 6788 65167 113307 169143 198243 246111 262027 274467	
108 zu 2000 M 1677 14173 16403 17456 27734 28971 30852 41 33 47854	
44358 44909 47469 49334 52486 66741 76016 80792 24908 8 094 90879	
95517 96116 10303 108578 1140 121240 15311 12 589 129 32 33 710	
140267 151026 16670 17822 184706 18 3 6 188299 19061 2 195191 198850	
20219 208617 18407 211894 231416 242202 2 209 2689 6 27 403 27 628	
282769 282892 90781 220142	
866 zu 1000 M 1769 1002 3237 4356 4810 6890 7126 7670 10442	
10511 15207 16508 19523 19534 20216 21019 2716 28740 29448 24003	
258 1 6917 28774 28903 32107 33410 32697 34 65 36541 36407 36787	
38200 39677 39891 440 4 48199 47724 49914 50244 50387 50488 52688	
63187 63409 65 03 6 445 17222 28225 60316 59367 11894 81649 66367	
71063 75322 76889 78445 79000 80368 80016 8 199 8653 84006 84074	
85949 86955 8918 776 8 6084 10126 95798 95832 97306 103224 103387	
10 534 10877 10 167 11007 116301 116193 117 118 117 11 11837 118707	
120052 12 509 124940 1270 1 17816 128 390 1298 4 150014 130996 131044	
137 23 13843 14691 144 33 147816 144 68 140 43 147965 14908 160442	
1618 7 160 38 164828 16603 171620 17435 173604 79440 176449 176408	
1819 18 249 9 2522 1 782 84381 1958 0 3 0404 200747 201781 202936	
207351 20 3 2 0 95 11802 211916 213261 213582 213740 214666 21 714	
21371 22 530 227 39 22819 22828 231982 231097 233713 234387 236699	
239 69 241491 243267 2484 6 2490 3 2557 7 2632 9 26784 26980 6 160848	
281402 284201 88994 3076 1 2759 6 2 6070 278 68 279423 28 2 8 328	
284008 285008 286 37 288074 287664 288672 288018 29795 294 05 297233	
298839 288 8 492265	

Die in dem vorstehenden Gewinn-Auszug nicht enthaltenen niedrigeren Gewinne sind an den Listen zu ersehen, die bei den Kantischen Lotteriegewinnern zur unentgeltlichen Einsicht ausliegen.

Gewerkschaftsbewegung

Der Fabrikarbeiterverband im Jahre 1921.

Wohl keine der dem Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbunde angeschlossenen Organisationen hat innerhalb ihres Verbandgebietes so viel unterschiedliche und weiterverzweigte Arbeit zu verrichten wie der Fabrikarbeiterverband. Nicht nur, daß seine Mitgliederzahl ihn zur zweitgrößten gewerkschaftlichen Arbeiterorganisation Deutschlands erhoben hat, was naturgemäß eine immense Arbeitsleistung bedingt, es erfordern die ihm angehörenden verschiedensten Industriegruppen auch eine sach- und fachkundige Interessenvertretung für die betreffenden Arbeiter, die eine genaue Kenntnis der jeweils in Frage kommenden Verhältnisse voraussetzt. Der Verband der Fabrikarbeiter hat in ausdauernder und schwieriger Arbeit die Arbeiterschaft in seinem Verbandgebiet für die Gewerkschaftsbewegung reif gemacht und fast reiflos organisiert, er hat bei den in Frage kommenden Industriegruppen Tarifverträge eingeführt, die den Arbeitern und Arbeiterinnen Arbeitsbedingungen gebracht haben, wie sie denen anderer Berufe oder Industrien in nichts nachstehen. Aus kleinsten primitivsten Anfängen heraus hat es der Verband zu einer achtunggebietenden Organisation gebracht, mit der das Unternehmertum als mit einer Wacht zu rechnen gezwungen ist.

Das Geschäftsjahr 1921 ist für den Verband erfolgreich und fruchtbringend gewesen. Die Mitgliederzahl erhöhte sich um 37 061 und erreichte damit einen Stand von 681 971 Mitgliedern. Das bedeutet gegenüber dem Vorjahre eine Zunahme von 5,75 Proz. Von den 681 971 Mitgliedern sind 493 239 gleich 72,33 Proz. männlich und 188 732 gleich 27,67 Proz. weiblich. Jahrestellen hatte der Verband am Jahreschluß 624 in 16 Gauen. Eine große Anzahl von Mitgliedern, nämlich 70 275, trat infolge Arbeitswechsels zu anderen Gewerkschaften über, während 58 679 aus anderen Verbänden zum Verband der Fabrikarbeiter kamen. Tarifverträge bestanden am Jahreschluß 925 für 9193 Betriebe mit insgesamt 707 242 Beschäftigten, darunter 499 411 Verbandsmitglieder, davon 125 722 weibliche Mitglieder. In 1013 Fällen wurden zu 452 Tarifverträgen Nachträge abgeschlossen. Der Streik machte sich in 358 Fällen notwendig, um den gestellten Forderungen Nachdruck zu verschaffen oder um Verschlechterungen abzumehren, die die Unternehmer herbeiführen wollten. An den Lohnkämpfen waren 126 274 Mitglieder beteiligt.

Das Vermögen des Verbandes vermehrte sich um rund 17 400 000 M. und betrug am 31. Dezember 1921 rund 36 121 000 M. Das entspricht einer Vermögenszunahme von 24,6 Proz. Die Gesamteinnahme der Hauptkasse erreichte die Summe von 70 700 000 M., die Gesamtausgabe rund 53 300 000 M. Daraus wurden verausgabt für Streikunterstützung 15 605 991 M., für Gemeinheitsunterstützung 74 737 M., für Krankenunterstützung 5 672 646 M., für Arbeitslosenunterstützung 4 166 835 M., für Reiseunterstützung 32 070 M., für Unzugewandt 73 188 M., für Postlagerunterstützung 349 589 M., für Sterbegeld 525 224 M., für Rechtschutz 126 411 M. Diese Summen zusammen genommen ergeben eine Ausgabe für die oben genannten Unterstufungen in der Höhe von über 26 1/2 Millionen Mark; das bedeutet gegenüber dem Jahre 1920 ein Mehr von rund 16 Millionen Mark.

Wahlen der Betriebsräte zum Aufsichtsrat.

Wir ersuchen alle Betriebsräte von Unternehmen, bei denen ein Aufsichtsrat besteht, unverzüglich, bis spätestens 30. April, die Bestellung des Wahlleiters vorzunehmen und protokollarisch festzulegen. Mit diesem ersten Schritt ist die Wahl eingeleitet und von seiten der Unternehmer können Schwierigkeiten wegen verspätet eingeleiteter Wahl nicht gemacht werden. Weitere Auskünfte über die Vornahme der Wahl usw. werden in der Sprechstunde der Freigewerkschaftlichen Betriebsrätezentrale, Engelauer 24/25, 2. Hof 1, Montags und Freitags von 4—7 Uhr erteilt.

Maifeiern in den Krankenkassen.

Auf Grund des Beschlusses des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes hatte die gewerkschaftliche Organisation der Krankenkassenangehörigen bei dem Vorstand der Krankenkassen den Antrag gestellt, den 1. Mai als Feiertag freizugeben. Der Vorstand des Verbandes hat in seiner letzten Sitzung einstimmig den Beschluß gefaßt, diesem Ersuchen auf Grund der Stellungnahme der Zentralorganisationen nicht entgegenzutreten.

Die Vorstände der angeschlossenen Krankenkassen werden gebeten, falls ihre Angestellten mit einem derartigen Ersuchen an sie herantreten, auch ihrerseits dem Verlangen stattzugeben und dafür zu sorgen, daß den Kassenmitgliedern, ebenso den Arbeitgebern rechtzeitig Kenntnis davon gegeben wird, daß am 1. Mai der Dienst in den Krankenkassen ruht.

Wir machen hierbei gleichzeitig darauf aufmerksam, daß auch die Angestellten der Anstalt des Verbandes in Berlin C., Alexanderstraße 39/40, beschloffen haben, den 1. Mai zu feiern und daß demgemäß der Vorstand den Beschluß gefaßt hat, den gesamten Betrieb in der Anstalt an diesem Tage ruhen zu lassen. Wir bitten die Krankenkassenmitglieder, das obige zu beachten und am 1. Mai weder die Zahlstellen der Krankenkassen, noch das Institut derselben in der Alexanderstr. 39/40 zu besuchen, da sämtliche Räume an diesem Tage geschlossen bleiben.

Maifeiern der Holzarbeiter.

Bezirk Südwesten und Schöneberg. Die Kollegen des Bezirks treffen sich um 9 Uhr in der Rittenwalder Str. 16 und marschieren geschlossen zum Kölnischen Park, von dort zum Lustgarten. Die Bezirkskommission.

Maschinenarbeiter, Schneidemüller! Die Maschinenarbeiter treffen sich um 9 Uhr Marusstr. 47 bei Henschler und schließen sich hier dem Zug der Ostbezirke und Klavierarbeiter an. Die Branchenleitung.

Wiener Lokalkämpfe.

Immer neue Industriezweige werden von der Lohnkampfbewegung erfaßt. So wurden jetzt den Textilarbeitern die Kollektivverträge gekündigt. Die neuen Vorschläge der Unternehmer sehen Lohnföhrungen von 20 Proz. für Männer, 25 Proz. für Frauen und 30 Proz. für jugendliche Arbeiter vor. Gleichzeitig werden einschneidende Änderungen des Rahmenvertrages verlangt, die eine erhebliche Verschlechterung der Arbeitsverhältnisse bedeuten. Als Protest gegen diese Maßnahmen der Unternehmer traten am 26. April die Arbeiter der Textilindustrie in einen einständigen Demonstrationstreik.

In Steier (Oberösterreich) kam es vor dem Direktionsgebäude der ehemaligen Löffensfabrik, jetzigen Automobilfabrik, zu erregten Kundgebungen der Arbeiter gegen die weitere Verfürgung ihrer Arbeitszeit und die Beigerung der Fabrikleitung, den Lohn nach der neu aufgestellten gleichenden Stala auszu zahlen. Der Direktor der Fabrik sah sich gezwungen, die Forderungen der Arbeiter der Generaldirektion zu unterbreiten. Infolgedessen wurde von einer weiteren Verfürgung der Arbeitszeit Abstand genommen.

Schiedspruch im englischen Metallarbeiterkonflikt.

Chamberlain schlug in der gestrigen Parlamentssitzung die Einsetzung eines Schiedsgerichtes zur Schlichtung des Konfliktes in der Metallindustrie vor, nachdem beide Parteien im Prinzip die Einsetzung eines Schiedsgerichtes gutgeheißen hatten. Die erste Sitzung des Schiedsgerichtes ist heute vormittag.

Verantw. für den redakt. Teil: Franz Mühs Berlin-Südwest: für Anzeigen: H. Glöde, Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Druckerei u. Verlagsanstalt Paul Gieseler & Co., Berlin, Lindenstr. 2.

Sensation!



Augen auf!

Ungeachtet der noch immer steigenden Lederpreise bietet sich Ihnen bei uns Gelegenheit, Schuhwaren erstklassiger Qualität zu staunend billigen Preisen zu kaufen

Achten Sie genau auf unser selten günstiges Angebot!

- Herrenschnürstiefel** echt R-Chevr., mit Lackkappe, gute Lederverarbeitung M. **295.-**
- Herrenschnürstiefel** echt Box calf, weiß Rand gedoppelt, schöner Straßenstiefel M. **395.-**
- Kinderschnürstiefel** sehr gute Verarbeitung, breite bequeme Form, Größe 23/26 M. **78.-**
- Damenschnürstiefel** aus verschiedenen guten Ledersorten, halbhohem Absatz, spottbillig M. **158.-**
- Braune Damenschnürhalbschuhe** echt Chevr., kurze moderne Form, schöner hoher Absatz, so lange Vorrat M. **265.-**
- Braune Damenschnürhalbschuhe** Chevr., aus bestem Material und gute Paßform, selten günstig M. **350.-**
- Damenschnürhalbschuhe** R-Chevr. mit Lackkappe, eleg. Form, schön Straßenschuh M. **295.-**
- Braune Herrenschnürstiefel** echt R-Box bastes Fabrikat, nie wiederkehrendes Angebot M. **398.-**
- Damenschnürstiefel** mit Lackblatt, extra hohem Schaft kurze moderne Form, hoher Absatz, enorm billig M. **310.-**
- Herrenschnürstiefel** echt Boxc., mit Lackkappe, Derbyschnitt, eleg. Straßenstiefel, jetzt M. **425.-**
- Herrenschnürstiefel** echt Chevr., mit Lackkappe, beste Verarbeitung, besonders billig M. **475.-**

Einzelpaare in Damen- u. Herrenstiefeln sowie Lackschuhen zu staunend billigen Preisen!
Besichtigen Sie unsere 4 Schaufenster!

Deutsche Schuh-Centrale

Kottbuser Damm 13, Ecke Schönleinstr.

Noch
in es Zeit, solange
Becrat reich
Möbel
außergewöhnlich
billig
zu kaufen.
Besuch lohnend.
Rein Kaufswang.
Neugebauer
Charlottenburg
Wilhelmsstr. 174, I.
Ecke Söllnerstr.
Rein Laden.
Geschäftstg. 9-12,
14,3-7 Uhr.

Dielenmöbel,
weiße.
Engros — Export.
Girndt, Neukölln
Anzengruberstr. 2.

Arbeitskleidung
Hosen
von 95 bis 650 M
Hemden, Unterhosen, Socken
Bereitskleidung
— Gute Ware!
— Billigste Preise!
Gerh. Kohnen,
Neukölln,
Hermannstr. 76/77.

Zeitungs-papier
gebündelt, 4,50
Danz. Brin-
lampen, folgen
Dose u. Zeife
Neukölln
Hilfsg. Reinholden
Gemein. 251.

Extra billige Frühjahrs-Angebote!

Einige Beispiele:

- Herren-Anzüge** aus halbbaren Stoffen von M. **1475 an**
- Herren-Anzüge** in Ia Qualitäten, Ersatz für Maß von M. **1950 an**
- Herren-Schlüpfer** modernste Machart von M. **1650 an**
- Covercoat-Palciots** Prima Qualitäten von M. **1450 an**
- Marengo-Palciots** gute Cheviot-Qualitäten von M. **1250 an**
- Gummi- u. Lodenmäntel** garant. wasserdicht von M. **650 an**
- Herren-Beinkleider** in Burkin und Kammgarn von M. **175 an**

Knaben- und Jünglings-Anzüge
in großer Auswahl zu besonders billigen Preisen

S. JOSEPH

Schöneberg, Hauptstr. 1, Ecke Grunewaldstraße

Achtung! Noch sehr preiswert **Achtung!**
Oberhemden, Leinenwäsche, Sportwäsche, Einsetz- und Normalhemden, Strumpf- und Wollwaren, moderne Krawatten
Spez.: Dauerwäsche
J. Alberg, Neukölln, Bergstraße 155
Filiale: Berlin, Grunewaldstraße 139

Gold-, Silber-, Platin- Alte Metalle
u. Juwelen kauft zum höchsten Tarekurs
Gehlhaar, Waldemarstraße 61.
Korb-möbel
L-Gärten, Bal-
kone, Wohn-
i. mod. u. dau-
erhafter Ausf.
Korb-sessel,
Or. Auswahl
Besicht. erbet.
Heinr. Kasse
Korb- u. Korb-möbel,
Neuk. Berl. Str. 89
Gesp. St. (Bielefeld)

Korb-möbel
kaufen Sie am
vorteilhaftesten
dir. b. Hersteller
A. Lesdau
Werkstätten für
fein. Korb-möbel
Fernsprecher:
Neukölln 1199.
Ausf. u. Verkauf nur
Neukölln, Anzen-
gruberstraße 20.

Wo laß ich meinen Anzug machen?
Wer garantiert für guten Sitz u. Verarbeitung?
Max Motel, Schneidermstr.
Neukölln, Ringbahnstr. 83. Tel. 9009.
Sicherung für höchste Staatsbeamten
Biele Kaufmannungen u. Dankschreiben

Hosen!
Außergewöhnl. Angebot!
Arbeits-hosen von 120-
Gestruelte Hosen, schöne Must. 265-
Ersatz für Maß 325-
Ein Posten **Herrn- und Knaben-Anzüge**
außergewöhnlich billig!
Breeches, Jünglings- u. Manchester-
hosen, Bauchhosen in allen Größen
und Welten. Händer und Wäcker-
verkäufer erhalten hohen Rabatt
München-Gladbacher Hosen-Zentrale
N. Büsener Str. 25, Eimer Laden
u. d. Brunnenstr. u. Bht. Gesundbr.
Fahrgeldvergütung

Herrenartike
Hüte, Mützen, Oberhemden,
Unterwäsche, Handschuhe,
Krawatten, Stöcke, Schirme,
Westen, Socken, Träger etc.
gut preiswert
bei größter Auswahl
Deutsche Hut-Compag. Neukölln
Hermannstr. 42-43
Sicherer Versand
Telef. 1199

Zahn-Atelier
die modernsten Zahnersatz
H. Knapp vorm. Fouker
Sprechstunden 9-1, 3-6, Sonntag 10-12
Kottbuser Damm 70/71. Tel. 7827

Maßkorsetts
und Reparaturen
Fr. L. Bungartz
Neukölln, Vordammstr. 31
Fernsprecher: Neukölln 2734

Bettwäfige
zu Badzwecken!
Dun.-Gemb. hand-
lich, Tisch, Schürz,
Waschbecken!
Eckebrecht, Neukölln
Hilfsg. 251

Möbel
kaufen Sie sehr vorteilhaft im
Spezial-Möbelhaus
G. CAMNITZER
Schönhäuser Allee 82
Sitz- u. Stuhl- u. am Ringbahn, Schön-
häufer Allee und Hochbahn- u. Ringbahn.
Auf Wunsch bequeme Teilzahlung.

Korb- u. Rohr-möbel
Eig. Fabrik, stets her-
vorratig Neu. Gr. Aus-
wahl. Billige Preise.
Edmund Vol. Neukölln
Berliner Str. 14, Nähe
Hermannplatz — Tel.
Neukölln 2284. Repar.
sämtlich. Korbwaren

Dirndl-Hose / im Konfession / Dolle
in apert. Struheiten / Da Covercoats
u. Scharfline / Rasco-Hosen u. Stief-
hosen / Strümpfe / Schürzen / Tafel-
tücher / Stiefelsohlen / Große Auswahl
in Damen- u. Kinderbekleid. bei. preisw.
Elia Dehmel, Neukölln
Klempnerstr. 2. Nähe Hochbahn.

Für die Reise

durch günstigen Einkauf zu sehr billigen Preisen!

Coupekoffer | **Schrank-Koffer** | **Lederkoffer**
mit Vulkan-Ecken | in großer Auswahl von | mit Stoff-Futter, 2 Patentschlösser
Mk. 69⁵⁰ | Mk. 3900⁰⁰ | Mk. 950⁰⁰

Reiseneccessaires | **Reisetaschen**
Leder mit 5tlg. Einrichtung | Kroko-Leder :: Maulbügelform
Mk. 145⁰⁰ | Mk. 695⁰⁰

Reiserollen | **Reisekartons** | **Einrichtungs-Koffer**
Wachstuch | Mk. 975 | für
Mk. 28⁵⁰ | Damen und Herren
in großer Auswahl

Union-Bazar G. m. b. H. **Charlottenburg**
Wilmsdorfer Straße 54

Die überragende Leistungsfähigkeit

meines Hauses beweist mein heutiges Angebot!

Wash- und Kleiderstoffe
Waschmusseline auch Dirndl-
muster, aparte Dessins, feine Farben Meter **39⁰⁰**
Voilet Ersatz für Waschseide, sehr geschmackv., eleg. Muster **79⁰⁰**
Frotté solide, haltbare Qualität für Kleider und Röcke, 110 cm breit Meter **110⁰⁰**
Cheviot reine Wolle, gute, haltbare Qualität, marine und schwarz **89⁰⁰**
Streifen für Kleider und Blusen, apartes modernes Muster-sortiment Meter **42⁵⁰**

Damenkonfektion
Frühjahrs-paletot a. Donegalstoff fescje jugendliche Form, mod. Raglanschnitt **595⁰⁰**
Fescjes Kleid Wollstoff, langtaillige Bluse, schik garniert **295⁰⁰**
Kunstseid. Jumper die große Mode, gute Qualität in allen neuen Farben **463⁰⁰**
Woll-Jumper verschied. Farben, fescje Form, mit farbigem Rand **295⁰⁰**
Woll-Strickjacken schike Form mit modern. Aermel, viele Farben **599⁰⁰**

Herrenartikel
Pikeekragen weiß la Pikee, mit Bändchen, alle Nummern **11⁷⁵**
Serviteur weiß la Pikee, mit Falte, breite, lange Form **16⁵⁰**
Oberhemden weiß la Trikot, bunt Perkal-Einsatz und Kragen **225⁰⁰**
Selbsthinder Seide, breite moderne Form, mod. Farben-sortimente **22⁵⁰**
Herrenhant guter Filz, moderne Formen und Farben **99⁵⁰**

Wirkwaren
Damenstrümpfe äußerst haltbar im Tragen, schwarz, braun, weiß **19⁵⁰**
Herren-Schweißsocken natur-grau, doppelte Spitze und Ferse, ohne Naht **17⁵⁰**
Herren-Makojacke porös, feines, äußerst haltbares Gewebe **98⁰⁰**
Herren-Einsatzhemden gute woll-gemischte Qual., hellgem. Perkaleins. **118⁰⁰**
Damen-Schlupfhosen eleganter Sommer-trikot, moderne Farben **58⁵⁰**

Wilh. Herm. Lesser Berlin-Schöneberg Kolonnenstr. 10-11 Ecke Sedanstraße **Bettfedern, Halbdauen** in grau und weiß, sehr billig